

Ämtliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Coksausgabe.

Am Samstag, den 24. Juni ds. Js. wird auf dem Gaswert Koks ausgegeben und zwar auf Feld 9 der Kohlenarten von Nr. 661 bis Schluß je Centner zum Preise von 80 Mark. Die Bezugsscheine sind am Samstag Vormittag von 8.30—11 Uhr auf dem Rathaus Zimmer Nr. 8 einzulösen. Beim Bezug von Koks für Kranke muß eine ärztliche Bescheinigung jedesmal vorgelegt werden.

Kartoffelausgabe.

Am Samstag, den 24. Juni werden auf dem neuen Rathaus Speisefertigkartoffeln in beliebigen Mengen abgegeben und zwar vormittags von 8.30—11 Uhr zum Preise von 240 Mark pro Zentner.

Stellungnahme der Rheinlandkommission gegenüber den Pfadfindervereinen.

Die Rheinlandkommission hat folgendes Schreiben vom 7. 4. 1922 Nr. 5875 H.C.T.R. an den Reichskommissar gerichtet:

„Die Interalliierte Rheinlandkommission will sich im allgemeinen der Tätigkeit der Pfadfindervereine nicht widersetzen, soweit diese Vereine die Förderung der Körperpflege bezwecken und die allgemeinen Erziehungsschulsaße anwenden, die in den verschiedenen Ländern bei den Vereinen dieser Art üblich sind.

Dagegen hat die Rheinlandkommission erfahren, daß gewisse Pfadfindervereine in der letzten Zeit in Deutschland ein mehr militärisches als sportliches Merkmal

tragen und daß der „Deutsche Pfadfinderbund“ und der „Bayerische Wehrkraftverein“ durch eine ausgesprochene militärische Tätigkeit auffallen.

Auf Grund einer Untersuchung beschließt die Rheinlandkommission:

1. jeder Gruppe im besetzten Gebiet zu verbieten, sich an den „Deutschen Pfadfinderbund“ oder an den „bayerischen Wehrkraftverein“ anzuschließen.
2. die Beschlagnahme des Handbuchs „Führerordnung“ anzuordnen, das von diesem Verein gebraucht wird und eine wirkliche militärische Dienstordnung darstellt;
3. sie aufzufordern, der Bevölkerung in Erinnerung zu bringen, daß ihre Verordnung 65 „allen Vereinen ohne Rücksicht auf das Alter ihrer Mitglieder“ verbietet, sich mit militärischen Dingen zu befassen.“

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um entsprechende Veröffentlichung.

Der Landrat.

Betr.: Teuerungszuschlag zu den Schornsteinfeger-Gebühren.

Auf Grund des § 77 der Reichsgewerbeordnung wird zu den Schornsteinfegergebühren des Landkreises Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Biebrich — Gebührenordnung vom 17. 12. 21, veröffentlicht im Kreisblatt Nr. 146 unter Ziffer 578 von 1921 — ein Teuerungszuschlag von 70 v. H. mit Wirkung vom Tage der Veröffentlichung ab festgelegt.

Wiesbaden, den 27. Mai 1922.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Der Landesausschuß hat in seiner Sitzung vom 6. Mai 1922 beschlossen, vom 1. April 1922 ab die gemäß dem Gesetz vom 11. Juli 1891 für Bewahrung, Kur und

Pflege hilfsbedürftiger Geisteskranken, Idioten, Epileptischen, Taubstummen, Blinden und Krüppel für die Dauer der Anstaltspflege den Kreisen bezw. Ortsarmenverbänden anzuverordnen sogenannten Spezialpflegekosten wie folgt festzusetzen.

1. für Geistesranke, Idioten, Epileptische, Taubstumme und Blinde auf 24 Mark täglich.
2. für Krüppel auf 30 Mark täglich, jedoch unter besonderer Berechnung der im Einzelfall erforderlich werdenden Aufwendungen für Heilmittel, Verbände, Röntgenaufnahme, orthopädische Apparate usw.

Die Veröffentlichung im Regierungs-Amtsblatt erfolgt in nächster Nummer.

Wiesbaden, den 19. Mai 1922.

Der Landeshauptmann in Nassau.
J. A.: (Unterschrift).

Wird veröffentlicht.

Kreiswohlfahrtsamt.

Abt. III.: Jugendwohlfahrt und allgemeine Fürsorge.

Schlitt.

Bekanntmachung.

Die Zeitung „Tägliche Rundschau“ wurde durch die interalliierte Rheinlandkommission vom 18. d. Mts. ab für das besetzte Gebiet verboten.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um weitere Veranlassung.

Der Landrat.

Verordnung

zur Änderung des Artikels 29 der Verordnung 2 in der Fassung der Verordnung 31.

Die Interalliierte Rheinlandkommission verordnet:

Artikel 1

Artikel 29 der Verordnung 2 in der Fassung der Verordnung 31 wird aufgehoben und wie folgt ersetzt:

Schloß Damerow.

Ein Familienroman von Erich Knopp.

(Nachdruck verboten.)

75] Kohlrausch mochte wohl ihren Gedankengang ahnen. Ab und zu ließ er einen prüfenden Blick über sie hinweggleiten. Dabei zeigte sein Gesicht einen stehenden, selbstzufriedenen Ausdruck. — Ja, was er hatte, das hielt er fest. — In beiderseitigem Schweigen wurde der Rückweg angetreten. —

Zu Hause fand Agnes ihren Vater in eigentümlicher Verfassung vor. Einen eingeschriebenen Brief in der Hand haltend, der ihm bereits am Vormittage zugegangen war, schritt er im Salon unruhig hin und her und sprach auch öfter mit sich selbst.

„Hast du etwas Unangenehmes bekommen, Papa?“ fragte sie besorgt.

„Direkt Unangenehmes eigentlich nicht, aber dieser Brief — hm! — da lies! — gibt mir doch zu denken.“ —

Agnes las: „Geachteter Herr Baron! Anbei gestatte ich mir, eine Ausfertigung der Fessionsurkunde zu übersenden, die zwischen Ihrem volljährigen Sohne Baron Helmut zu Grünheide und Herrn Heinrich Barpart zu Belonten zustande gekommen ist. Hochachtungsvoll Wagner, Rechtsanwalt und Notar.“

„Nach der Fessionsurkunde“, nahm der Baron wieder das Wort, „hat Helmut sein mütterliches Erbe, das, wie du weißt, auf dem Gute eingetragen steht, mit allen Rechten an Barpart abgetreten. Dieser Herr ist also jetzt unser Hypothekengläubiger geworden.“

„Sind wir dadurch benachteiligt?“ fragte Agnes besorgt.

„Augenblicklich nicht. Aber was will Helmut jetzt mit dem vielen Gelde, das er von seinem Onkel erhalten hat? Wer zahlt Barpart die Zinsen? Ist es vielleicht eine Schiedung? Hm! Was will er nur?“

„Stellst du dir ein eigenes Gut kaufen?“

„Das nehme ich auch an. Aber wozu? Sitzt er in Grünheide nicht ganz gut?“

„Er wird sich von uns völlig unabhängig machen wollen.“

„Ja, es scheint so. Dann aber können wir auch annehmen, daß er sich noch einer Frau umsieht.“

„Wie es dazu kommt, Papchen, wird noch viel Wasser den Berg hinunterlaufen. Sein einziger Verkehr sind die Belonten Verwandten, die er bei Mirbachs trifft. Wo sollte er so schnell...“

„Ja, ja. Aber dennoch. Denke an Mirbachs älteste Tochter. Man kann nicht wissen, ob... Sie soll ja, wie man hört, eine ausgesprochene Schönheit sein.“

„Das ist sie in der Tat. Ich habe sie kürzlich gesehen, und zwar an der Seite eines Mannes, von dem das bestimmte Gerücht geht, daß er der Auserkorene ist“, entgegnete Agnes mit Vehemenz und sah ihren Vater triumphierend an.

„Weißt du das schon lange?“

„Nein, erst seit heute.“

„Also doch nicht Helmut?“ entfuhr es ihm mit erleichterndem Atem.

„Nein, nicht Helmut, sondern der Direktor der Zuckerfabrik Karlsdorf.“

„Dr. Burckhardt?“

„Kommt, gib mir einen Kuß!“

In Belonten ging ein Brief Abels von Hand zu Hand, der etwas besonderes Bedeutsames enthalten mußte, denn die Leser waren ordentlich ergriffen von seinem Inhalt. Ein sonniges Leuchten lag in den Zügen der drei Personen, die sich auf der Veranda zusammengefunden hatten. Die Mutter wuschte heimlich eine Glucksträne aus den Augen. Heinrich trat übermütig an seinen Bruder und seine Schwägerin heran und sagte mit zitterigem Tone: „Ich gratuliere zu Eurem Enkel, dem kleinen Amerikaner.“

„Daß man nicht bei ihr sein könnte in der schweren Stunde!“ jammerte Frau Barpart vor sich hin.

„Ich wünschte auch, Abels wäre wieder auf deutschem Boden und man könnte sich an ihrem Glücke freuen“, meinte der Hausherr.

„Ja, und ich möchte den kleinen Rudolf gern zappeln sehen und krähen hören“, fiel Onkel Heinrich ein. — Das Weinen der Mutter verstärkte sich. Sehnsucht nach ihrem Kleinkinde hatte sie alle erfaßt.

„Man begreift nur die Hartnäckigkeit nicht, mit welcher Gerhard immer noch daran festhält, daß sein Bruder schuldlos ist, trotzdem ich Abels im Januar

jede Einzelheit von der Auffindung der Leiche Egons geschrieben und alle Nebenumstände erwähnt habe, so daß eine gewisse Tatsächlichkeit dazu gehört, sich von den wirklichen Tatsachen nicht überzeugen zu lassen“, hob der Gutsherr wieder an.

„Wedenke, daß er an dem Bruder sehr gehangen hat“, warf seine Frau ein.

„Schön. Das berückichtige ich auch. Aber er soll die Zweifel für sich behalten und nicht seine Umgebung damit quälen. Es scheint ja, als ob sich eine förmliche Manie bei ihm entwickelt.“

„Ob er zurückkehren würde, wenn wir ihm unseren Wunsch zu erkennen gäben?“

„Nein, das täte er nicht“, war die Meinung des Hausherrn, „dazu handelt er viel zu besonnen und zielbewußt. Auch ist er im Durchführen von Aufgaben, die er für zweckmäßig und richtig hält, zu zähe — viel zu zähe. Man hat es ja bei seinem Bahnbau beobachtet.“

„Ich muß dir recht geben, Waldemar“, pflichtete sein Bruder bei. „Du würdest dich mit deinem Wunsche nur einer Abweisung aussetzen.“

So ging das Gespräch in Belonten hin und her. Bald hatte die Freude über den Enkel, bald die Trauer über die Unmöglichkeit, die junge Mutter und ihr Kind an das Herz zu schließen, Oberhand.

Und wie sah es in Balparaiso aus? — Abels Hinrichsen sah mit verzückten Augen vor dem Bett ihres zwei Monate alten, prächtigen Knäbchens und kannte immer von neuem die vielen Wunder an, die sich unter ihren Händen erschlossen. Und er war schon so klug, der kleine Amerikaner, versuchte schon seine Armechen auszustrecken, wenn er die Mama ankommen sah, und konnte dann auch lächeln. Wie süß sah der kleine Bursche machte in seiner weißen Umgebung. Wenn ihn doch so die Eltern sehen könnten! Und Onkel Heinrich! Mit welchem Stolz wollte sie ihn präsentieren! O, welche Wonne sollte das für sie sein! Aber leider weilten ihre Lieben fern, ach so fern, im teuren Deutschland, das sie vielleicht nie, nie wieder sehen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Artikel 29.

Es ist allen Personen, welche Lebensmittel, Waren oder Gegenstände irgend welcher Art verkaufen, sowie allen Gasthofbesitzern, Quartierwirten, allen Vermietern oder Führern öffentlicher Fuhrwerke und ganz allgemein allen Personen, die ein ähnliches Gewerbe betreiben und ferner allen Personen die ein öffentliches zur Erholung, Unterhaltung oder zum Vergnügen bestimmtes Unternehmen betreiben, verboten, von den Mitgliedern der Besatzungsarmeen, den Mitgliedern der Interalliierten Rheinlandkommission oder deren Personal, ferner von den Familienangehörigen der vorgenannten Personen einen höheren Preis zu fordern als es dem deutschen Publikum gegenüber üblich ist.

Artikel 2

Die Verordnung ist im Gebiet des Brückenkopfes Kehl anwendbar.

Artikel 3

Die Verordnung tritt am 15. Mai 1922 in Kraft. Coblenz, den 2. Mai 1922.

Interalliierte Rheinlandkommission.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich um ortsübliche Bekanntmachung vorstehender Verordnung. Wiesbaden, den 23. Mai 1922.

Der Landrat.

Betr. Lagerung von Heu

Die Lagerung von Heu sowie die Aufstellung von Getreidegarben in der Nähe von Eisenbahnkörpern und Eisenbahnlinien ist möglichst einzuschränken und nicht länger auszuweiten, als es zum Trocknen unbedingt nötig ist, um die Gefahr einer Entzündung durch Funkenauswurf der Lokomotive oder durch Fahrlässigkeit der Reisenden zu verhüten.

Die Ortspolizeibehörden haben die in Betracht kommenden Landwirte hierauf hinzuweisen.

Bekanntmachung.

Die zahlreichen und in letzter Zeit sich häufenden Klagen aus den Kreisen derjenigen deutschen Grundstückbesitzer deren Grundstücke mit Goldhypotheken belastet sind, die unter das Deutsch-Schweizerische Abkommen vom 6. Dezember 1920 fallen, haben die Reichsregierung veranlaßt, Erwägungen anzustellen, ob nicht diesen Schuldneuern in besonders ungünstig gelagerten Fällen eine Unterstützung irgendwelcher Art gewährt werden müsse. Bevor jedoch in dieser Beziehung bindende Beschlüsse gefaßt werden, ist es erforderlich, einen Überblick darüber zu gewinnen, welchen Umfang diese Verpflichtungen haben und welche Kreise davon betroffen werden. Es ist daher notwendig, daß die betreffenden Goldhypothekenschuldner nähere Angaben über ihre Grundstücke, deren Belastung und über ihre finanzielle Lage machen. Diese Angaben sind durch Ausfüllung eines Fragebogens zu machen, der einheitlich für alle Beteiligten aufgestellt worden ist. Das Reichswirtschaftsministerium hat die Zentralgeschäftsstelle der deutschen Vertrauensstellen für Schweizer Goldhypothekenschuldner gebeten, die erforderlichen statistischen Erhebungen herbeizuführen.

Berlin, den 2. Juni 1922.

W. 9, Leipzigerstraße 2.

Die beim Preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe errichtete Vertrauensstelle für Schweizer Hypothekenschuldner.

Wird veröffentlicht: Die in Frage kommenden Personen haben sich binnen 3 Tagen auf dem Bürgermeisterei Zimmer 6 zu melden.

Flörsheim, den 21. Juni 1922.

Der Bürgermeister:

J. B. Reimer, Beigeordneter.

Die Londoner Besprechungen.

Der Besuch des französischen Ministerpräsidenten war in erster Linie gesellschaftlicher Art und auch das, was Lloyd George zu Ehren Poincarés gab, ist kein hochpolitischer Akt geworden. Für die Regelung der zahlreichen Meinungsverschiedenheiten, die zwischen Großbritannien und Frankreich bestehen, ist die Zeit noch nicht gekommen. Der Bündnispaß verschwindet vorerst im Hintergrund, denn die beiden Staatsmänner stimmen jetzt darin überein, daß dieser Paß erst abgeschlossen werden kann, wenn die bestehenden Gegensätze aus der Welt geschafft sind. In der Hauptsache ist es die Reparationsfrage, die zunächst einmal in befriedigender Weise gelöst werden muß. Der Besuch der Bankiers, durch eine große Anleihe das schwierige Problem zu lösen, ist an dem Widerstand Frankreichs gescheitert. Für uns ist es von großer Wichtigkeit, daß die Besprechungen der beiden Staatsmänner dazu geführt hat, daß bis Ende Juli jede Zwangsmassnahme gegen Deutschland ausgeschlossen bleibt. Bis zu dieser Zeit soll die Reparationskommission einen Bericht über die Lage Deutschlands fertigmachen. Kommt Zeit — kommt Rat. Vielleicht einigt man sich bis dahin und räumt die Hindernisse aus dem Wege, die die Aktion der internationalen Finanz zum Scheitern gebracht haben.

Das Ergebnis.

London, 20. Juni. Reuter meldet, nach der Konferenz zwischen Lloyd George und Poincaré wurde amtlich bekannt gemacht, daß die Reparationskommission eine Untersuchung über die Mittel veranlassen werde, um die deutschen Finanzen wieder in Ordnung zu bringen. Poincaré werde wahrscheinlich Ende Juli wieder nach London zurückkehren, um den Kommissionsbericht zu erörtern. In der Zwischenzeit sind Zwangsmassnahmen gegen Deutschland nicht in Aussicht genommen.

Paris, 20. Juni. Nach Meldungen der Pariser Blätter sollen beide Ministerpräsidenten übereingekommen sein, keine Entscheidung in kritischen Fragen ohne

vorgereites gegenseitiges Einverständnis zu treffen. In London seien zwar keine schwebenden Fragen gelöst worden, aber der englisch-französische Gegensatz bestehe unvermindert weiter. Man hoffe auf eine Verringerung der persönlichen Beziehungen zwischen Poincaré u. Lloyd George.

Die Londoner Presse.

London, 20. Juni. „Westminster Gazette“ zufolge ist jede unmittelbare Krisis in der Frage der Reparationen verhindert worden. Eine politische Ueber-einstimmung zwischen Großbritannien und Frankreich sei im gegenwärtigen Zeitpunkt kaum möglich. Die beiden Länder seien in fast jeder bestehenden Frage vollkommen verschiedener Ansicht. Dies sei jedoch kein Grund weshalb England und Frankreich nicht Freunde bleiben sollten. — Der diplomatische Berichterstatter der „Daily News“ schreibt, Poincaré habe sich im Besonderen bei den Erörterungen mit Lloyd George als der Poincaré der Verbündeten Rede und nicht als Poincaré der Bar-le-Duc-Rede gezeigt. Die brennende Frage, die gestern kaum beachtet worden sei, sei der viel erörterte englisch-französische Paß. Der Grund dafür scheine zu sein, daß die französische Regierung anlässlich der Unterhandlungen Poincarés mit dem britischen Vorkauf in Paris den britischen Standpunkt angenommen zu haben scheine, daß nämlich, bevor irgendwelche Rede von dem Abschluß eines Paktes sein könne, eine Regelung der zwischen beiden Ländern schwebenden Fragen stattgefunden haben müsse.

Daily Chronicle schreibt, die gestrige Unterredung zwischen den beiden Premierministern scheine ebenso erfolgreich wie herzlich gewesen zu sein. Es sei wahrscheinlich, daß die Erörterungen, die im Juli stattfinden würden, wenn Poincaré wieder nach London komme, von bestimmender Bedeutung sein würden. Etwas Endgültiges über irgend eine Frage sei gestern nicht beschlossen worden.

Vorschuss-Verein Flörsheim

eingetragene Genossenschaft m. u. H.

Bahnhofstr. 6 : Bank : Fernspr. 91

Reichsbank- : Sparkasse : Postscheck-
Giro-Konto : Konto Amt
Frankfurt a. M. : Frankfurt a. M.
No. 5439

G. E. G. R. 1872.

Wir vergüten z. Zt. auf Sparkasse bis z. 4%

Größere Beträge auf festen Termin angelegt, je nach Vereinbarung bis zu 4 1/2%

Zur Ausführung

aller bankmässigen Geschäfte

— entsprechend den genossenschaftlichen Grundsätzen zu vorteilhaften Bedingungen —
— halten wir uns bestens empfohlen. —

Gewissenhafte, individuelle Beratung in allen Kapital- und Geldangelegenheiten.

Kassenstunden täglich von 9—12 Uhr vorm.
3—5 Uhr nachm.
Samstags von 9—1 Uhr

Die Übergabe Oberschlesiens.

Einzug der deutschen und polnischen Truppen.

Breslau, 20. Juni. Die letzten französischen Truppen haben gestern die erste polnische Besatzungszone verlassen. Im deutschen Gebiet ist gestern die Uebernahme der ersten Zone beendet worden. Vorgestern wurden in Kreuzburg und Oberglogau unter militärischen Zeremonien die Fahnen der Interalliierten durch die deutschen ersetzt. Die Landräte verabschiedeten die Besatzungstruppen, die mit dem Einrücken der Deutschen abrückten. Gestern erfolgte der teilweise Einzug der deutschen Reichswehr zur größten Freude der Bevölkerung, die jetzt doch wieder eine Einheit mit ihrem Vaterlande bildet. In der nunmehr polnischen Stadt Kattowitz hat der polnische gesamte Bevölkerungs- teil die polnischen Truppen feierlich empfangen. Zahlreiche Fahnen und Ehrenportien wurden errichtet, für den Empfang der polnischen Truppen. Auf dem Bahnhof haben die polnischen Beamten den Dienst übernommen und zum ersten Male sieht man polnische Postkutschen das Abfahrtsignal geben. Im öffentlichen Verkehr haben sich, wie zu erwarten war, große Schwierigkeiten eingestellt. Es mußte eine Gütersperre wegen völliger Verstopfung des Kattowitzer Bahnhofs eingerichtet werden.

Die Unterbringung der Flüchtlinge.

Berlin, 20. Juni. Wir erfahren zuverlässig, daß zwischen den Regierungen der Länder Verhandlungen über die Verteilung der aus Oberschlesien geflüchteten Deutschen auf das ganze Reich stattgefunden haben. Während alle Länder sich bereit erklärten, die prozentual auf sie fallenden Flüchtlinge aufzunehmen, lehnte es Bayern ab, flüchtigen Oberschlesier Aufnahme in Bayern zu gewähren. In der Hauptsache spre-

chen politische Gründe mit. Bayerischerseits wurde Treffen geführt, daß jedenfalls unter den flüchtigen Oberschlesier sich auch polnische Spione befinden würden. Es steht jedoch zu erwarten, daß Bayern in seinem Standpunkt abgeht, da neue Verhandlungen in Bayern in dieser Angelegenheit geführt werden.

Gewerkschaftliche Beamtenorganisation

Berlin, 20. Juni. Die am Sonntag in Leipzig vollzogene Gründung eines Beamtenbundes freigewerkschaftlicher Grundlage, hat die erwartete Reaktion im Deutschen Beamtenbund zur Auslösung gebracht. Der Hauptvorstand des Deutschen Beamtenbundes wies kommenden Mittwoch und Donnerstag in Berlin zusammenzutreten und zu der neu geschaffenen Lage Stellung nehmen. Man ist im Deutschen Beamtenbund der Ansicht, daß die Reichsgewerkschaft nunmehr selbst ihr Austritt aus dem Deutschen Beamtenbund erklären würde. Der Behauptung, daß 12 andere Beamtenverbände der Gründung der freien Gewerkschaft angeschlossen seien, begegnet man im Deutschen Beamtenbund mit großer Skepsis.

Politische Tagesschau.

Der Miesbacher Anzeiger.

München, 20. Juni. Der frühere Kriegsminister von Selingrath hat den Herausgeber des Miesbacher Anzeigers wegen verleumderischer Veröffentlichungen verklagt, weil er u. a. den Vorwurf erhoben hätte, der frühere Kriegsminister habe seinem König den Treue Eid nicht gehalten. Der Prozeß kommt demnächst vor dem Amtsgericht München zur Verhandlung.

Oesterreichische Finanzreform.

Wien, 20. Juni. Bundeskanzler Seipel und Finanzminister Segur unterrichteten im Laufe des gestrigen Tages die führenden Persönlichkeiten der parlamentarischen Parteien über die Grundzüge des Finanzplans der Regierung und über den Gesetzentwurf, der am Mittwoch dem Nationalrat vorgelegt werden soll. In den Abendstunden fand ein Ministerrat statt, der gleichfalls mit dem Finanzplan und mit dem in Vorbereitung befindlichen Gesetz betr. Errichtung eines neuen Notendanks befaßt.

Aus Indien.

Kalkutta, 20. Juni. Zwei Söhne des nationalen Agiten Ghandi, der bekanntlich schon mehreren Monaten im Gefängnis sitzt, sind verhaftet worden, unter der Anschuldigung, den Postverkehr mit englischen Waren in Indien gepreßigt zu haben. Einiger Zeit werden von neuem zahlreiche Verhaftungen in Indien vorgenommen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Juni.

Zunächst wurde der Gesetzentwurf über die Regelung beweglicher Sachen in Schlesien ohne Aussprache in allen drei Lesungen verabschiedet. Die Vorlage ermächtigt das Reich, diejenigen Sachen, die aus Anlaß der Abstimmung oder der Besetzung Oberschlesiens aus dem Reich oder zum Teil, aus öffentlichen Mitteln für die Verwaltung der im Abstimmungsgebiet untergeordneten alliierten Kommissionen und Truppenteile oder des Reiches, der Länder, der Gemeinden und sonstiger Selbstverwaltungskörper und Organisationen beschafft worden sind, einzuweisen in Besitz zu nehmen und ihre Sicherstellung durch die politischen Behörden bis zur Klärung der Eigentumsverhältnisse zu veranlassen. Hierauf begann das Haus mit der Aussprache über die

Getreideumlage.

Der Mehrheitssozialist Kraschinsky polemisierte gegen den Landbund und erklärte, daß dessen Widerstand gegen die Getreideumlage, nur der Profitgier der (Groß-) landwirtschaftlichen Betriebe, bis zu zehn Sektoren der Umlage frei zu geben, so daß den Interessen der kleinen Bauern Rechnung getragen würde. Auch wollte seine Partei den Landwirten einen angemessenen Preis gewähren. Es ginge aber auf keinen Fall, daß der Preis für das gesamte Getreide dem Weltmarktpreis angepaßt würde. Eine solche ungeheure Belastung könnten die breiten Massen des Volkes nicht tragen. Der Redner warnte zum Schluß seiner Ausführungen davor, das Volk durch Ablehnung der Getreideumlage in eine Katastrophe des Bürgerkrieges hineinzuführen.

Hierauf sprach der Vorsitzende des Bundes der Landwirte Abg. Dr. Roschke (D.-N.). Er bekräftigte eingehend die ablehnende Stellungnahme seiner Partei und wies darauf hin, daß während des Krieges auch seine Partei für eine staatliche Brotversorgung herabgeworfen sei, jetzt aber aus der Zwangswirtschaft herauszuwollen. Es handele sich bei der Getreideumlage nicht um eine Preisfrage, sondern um eine Ernährungsfrage. Durch die Umlage würden die Preise nicht verbilligt und die Regierung müsse andere Mittel anwenden, um der minderbemittelten Bevölkerung das Brot zu sichern. Die Umlage verbinde nur die Brotzergewinnung. Unter lebhaften Zurufen von Abgeordneten der Versammlung erklärte der Redner, daß die Umlage nur eine verschleierte Steuer sei, die die Regierung der Landwirtschaft auferlegen wolle, weil sie nicht eingestehen dürfe, daß die deutsche Bevölkerung verhungere, wenn die Verbilligung des Brotes durch Reichsmittel fort-falle. Die Stimmung, die in der Landwirtschaft herrsche, zeige am besten, wie produktionshemmend die Umlage wirke. Redner verwahrte sich dagegen, daß die Landwirtschaft Schuld an der Teuerung sei.

Nach einer Rede des Unabhängigen Horn-Stettin, der in scharfer Weise gegen den Brotwucher protestierte und die in der Presse bereits veröffentlichten Richtlinien des Landbundes im Kreise Soldatenvorläufer und die zur Sabotage der Umlage aufgerufen wird, und die die unabhängige Partei zum Gegenstand einer Interpellation machte, wurde die Weiterberatung auf morgen nachmittag 2 Uhr vertagt.

Votales und von Nah und Fern.

Flörsheim a. M., 21. Juni 1922.

Die Elternbeiratswahl am letzten Sonntag hatte folgendes Ergebnis:
Anhänger der christl. Schule: 420 Stimm. (12 Kandid.)
Sozial. Arbeitsgemeinschaft: 203 " (6 ")
Wahlberechtigt waren etwa 900 Personen, abgegebenen Stimmen 625, davon 2 ungültig. Die Wahlbeteiligung betrug fast 70 Prozent.

Den Selbstschutz ihres Eigentums haben am Sonntag die Besitzer der am Widerweg, Wartweg und Rodspfad gelegenen Gartenstücke und Gärten beschloffen und eingerichtet. Es wurde abwechselnd, für die in Betracht kommenden Sommermonate, ein Nacht- und Tagsschutz (letzterer vor allem an Sonn- und Feiertagen) eingeführt. Die Besitzer wachen abwechselnd freiwillig und stehen ihnen zu diesem Zweck treuherzige Schutzhunde zur Verfügung. Hoffentlich erleben die Anlieger der gen. Gemarkungsteile von jetzt ab etwas mehr Freude an ihrer Arbeit und die Spitzhunden weniger. Anderen, an gleichen Schmerzen leidenden Land- und Bodenwirten sei daselbstes Mittel zur Vinderung empfohlen: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!

Begräbnis. Am Montag Nachmittag wurde das 16jährige Opfer des schrecklichen Brandunglücks vom letzten Freitag, Johanna Hofmann, zur letzten Ruhe geleitet. Wie jetzt bekannt wird, hatte die Unglückliche dem kleinen Kind ihrer Verheir. Schwester Milch wärmen und mit dem hierzu vorrätigen Brennspritus auch gleichzeitig Feuer anmachen wollen. Die Kanne explodierte und der brennende Inhalt ergoß sich über das Mädchen. Weit aus dem Fenster gehend, schrie dieselbe gellend um Hilfe. Der am Fenster herrschende Zug entfachte die Flamme zur höchsten Glut. Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß nicht Wasser, sondern das Umschlagen von Säcken, Tüchern usw. das beste Löschmittel in solchen Fällen ist. Hat der Mensch das Unglück in eine solche Situation zu kommen, ohne daß fremde Hilfe zur Stelle ist, so kann er sich am ehesten retten, wenn er rasch entschlossen ins Bett springt und das Deckbett fest über sich zieht. Jedes Feuer erstickt, wenn der Zutritt von Sauerstoff aufhört.

Der Kriegsinvalide Herr Franz Hauheimer 4, Obermainstraße 9 hier selbst wohnhaft, der beim Unglück am letzten Freitag dem brennenden Mädchen erste Hilfe leistete, hat beim Rettungswerk selbst Brandwunden an den Händen davongetragen. Diese sind nicht gefährlich, aber doch so, daß Hauheimer nicht fähig ist, seiner Beschäftigung nachzugehen und den Arzt konsultieren mußte. Dem mutigen Retter, der im vergangenen Jahr ein 10-jähriges Mädchen vom Tode des Ertrinkens rettete, gebührt öffentliches Lob.

Verlosung. Der Ruderverein 1908 veranstaltet eine Verlosung zur Förderung und Gunsten des volkstümlichen Rudersports. Der Gewinn ist ein wertvolles Ölgemälde, darstellend Flörsheim vom Main aus gesehen. Im Vordergrund der neue Achter und 2 Viererboote auf dem Wasser. Das Bild, welches von unserem einheimischen Künstler Weber gemalt und wegen seiner wunderbaren Farbengebung und eigenartigen Auffassung allgemein befaßt wird, ist seit einigen Tagen im Schaufenster des Kaufhaus am Graben ausgestellt.

Wider, 20. Juni. Bei dem Gewitter am Samstag Nachmittag traf der Blitz in den Wiesen einen mit Heu beladenen Wagen des Landwirts Roos. Dieser und drei seiner Angehörigen (alle hatten unter dem Fuhrwerk Schutz vor dem Regen gesucht) wurden getroffen und in bewußtlosem Zustand aufgefunden. Das Gespann, Kuh und Pferd wurden auf der Stelle getötet. Bis heute haben sich alle Betroffenen soweit wieder erholt, bis auf den Eigentümer des Gefährtes, der noch teilweise gelähmt ist. — Im nahen Nordenstadt schlug der Blitz ebenfalls ein und legte 3 Scheuern in Asche.

Sport und Spiel.

Sportverein 09. Das Spiel am vergangenen Sonntag der 1. Mannschaft gegen Sindlingen endete 1:1 unentschieden. Bis zur Halbzeit führte Sindlingen, mußte sich aber in der zweiten Hälfte den Ausgleich gefallen lassen. Die zweite Mannschaft verlor gegen die gleiche von Sindlingen mit 2:0 Toren. Eine bittere Pille mußte die 1. Jgd. in Nied schlucken, mit 4:0 geschlagen mußte sie den Heimweg antreten. Beide Mannschaften haben jetzt je 2 Punkte, so daß ein Entscheidungsspiel notwendig ist, das wahrscheinlich am Sonntag in Orlitz stattfinden.

Aus Nah und Fern.

Mainz, 20. Juni. (Kein Interesse.) Für den seit einigen Tagen hier vorgeführten Film „Die weiße Seuche“ zur Bekämpfung der Tuberkulose zeigte sich ein so geringes Interesse, daß er vor der Zeit zurückgezogen werden mußte, da der Besuch gleich Null war.

Oppenheim, 20. Juni. Einen guten Fang machte die hiesige Polizei, als sie am verflochtenen Samstag verschiedene Hausdurchsuchungen vornahm. Sie beschlagnahmte große Mengen Breiter und Dielen, die wahrscheinlich an einem Neubau gestohlen worden sind, sowie eine ganze Wagenladung Wehl, Korn, Mais und Futtermittel, deren Herkunft noch nicht ermittelt ist. Zwei Arbeiter wurden verhaftet.

Offenbach, 20. Juni. (Verhaftete Lederdiebe.) Der bei einer hiesigen Lederwarenfabrik beschäftigte Lagerist Schwarz hat sich von seiner Firma größere Mengen Lederzuschnitte und fertige Lederwaren, deren Wert in die Tausende geht, angeeignet und die gestohlenen Sachen bei einem Händler Revil

in Frankfurt hinterlegt, von wo sie dann sein Komplize Wehl, ein Portefeuer aus Klein-Arobenburg abholte. Alle drei wurden festgenommen.

Kreuznach, 20. Juni. (Streik.) Das Personal des Kurhauses ist am Samstag nachmittag wegen Lohnstreitigkeiten in den Streik getreten. Vermittlungsversuche des Bürgermeisters Dr. Fischer scheiterten. Nachdem auf Verlangen der französischen Behörden infolge eines Sportfestes der Streik am Sonntag unterbrochen werden mußte, ging er am Montag früh weiter.

Simmern, 20. Juni. (Neue Bahnstrecke.) Wie bereits gemeldet, wird die neue Bahnstrecke Simmern — Gemünden am 1. Juli eröffnet. Eine größere Feierlichkeit ist, der Zeit entsprechend, nicht geplant. Wie wir weiter hören, sollen auf dieser Strecke vier Zugpaare täglich verkehren.

Frier, 20. Juni. (Beschlagnahme Kartoffeln.) Auf der Station Krenig sind durch das dortige Zollamt etwa 30 Waggons Kartoffeln beschlagnahmt worden, die nach dem Auslande befördert werden sollten. Die in Säcken verpackten Kartoffeln wurden nach Frier zurückgeleitet und kamen hier zur Versteigerung. Einzelne Waggons, die zwischen 250 und 300 Zentner enthielten, erzielten bei der Versteigerung bis zu 30 000 M.

Köln, 20. Juni. (Smeets.) Die Strafkammer hat nunmehr die Gesamtstrafe gegen den bekannten Sonderbühnenleiter Smeets wegen Beleidigung der Polizei in Köln auf 8 Monate und 2 Wochen Gefängnis festgesetzt.

Friedrichshafen, 20. Juni. (Zeppelin's Fesselballon.) Zum ersten Mal wieder seit langer Zeit flog ein Fesselballon mit orangegelber seidener Hülle vom Zeppelinfeld auf. Er war ein alter Bekannter aus alten Tagen: Jener Ballon, mit dem Graf Zeppelin im Jahre 1911 in Begleitung des Geheimrats Prof. Dr. Hergesell seine Expedition nach Spitzbergen gemacht hat. Heute hatten die beiden Insassen des Korbes die Aufgabe, im Auftrage der Deutschen Luftschiffahrtsgesellschaft (DeLAG) funktentelegraphische Versuche mit der Endstation zu machen.

München, 20. Juni. (Die Fremden bleiben aus.) Die Gerüchte über eine drohende schwere Wirtschaftskrise in der bayerischen Fremdenindustrie verdichten sich immer mehr. Nachdem bereits vor einiger Zeit in einer Anstalt im bayerischen Landtag hierauf hingewiesen war, wird nunmehr aus Presseberichten bekannt, daß namentlich die Bezirke Garmisch, Partenfürchen am Schliersee durch das Ausbleiben der erwarteten großen Fremdenzahl betroffen worden sind. In Oberbayern sind rund insgesamt 150 Millionen Mark größtenteils Bankgelder in Hotelneubauten, Umbauten etc. angelegt worden. Die Verzinsung dieser ungeheuren Summe stößt bei dem Ausbleiben des erwarteten Fremdenzuflusses auf Schwierigkeiten. In Garmisch wurden bisher nur 4000 gegenüber 30 000 zur gleichen Zeit im Vorjahre Fremde gezählt. Auch in München scheint sich eine Krise vorzubereiten, die Gegenstand einer Besprechung von Interessenten, Regierungs- und Stadtratsvertretern im Rathaus war.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst

Donnerstag 6 Uhr Amt für Frau Habenthal 6.30 Uhr gest. Segensmesse für Johann Bormeyer und Verst. der Müller- und Badergasse. 8.30 Uhr Beichtgelegenheit.
Freitag 6 Uhr Amt für St. Martin f. Martin Merter. 6.30 Uhr A. für Familie Rosen und Sohn Peter.
Samstag 6 Uhr St. Martin im Schwesternhaus. 6.30 Uhr Amt zu Ehren des hl. Judas Thadäus.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag den 24. Juni Sabbath Schlag-Setcho.

8.00 Uhr Vorabendgottesdienst.
8.30 Uhr Morgengottesdienst.
4.00 Uhr Nachmittagsgottesdienst.
9.40 Uhr Abendandacht.

Bereins-Nachrichten.

Gesangverein Liederkreis. Die für morgen Donnerstag angelegte Gesangkunde fällt aus. Dieselbe findet am kommenden Samstag abends 8 Uhr im Taunusfächchen statt.
Kerweborisch 1922. Sonntag abends 8.30 Uhr gemächliches Zusammensein im Stammlokal. Persönliches Erscheinen erforderlich.
Ruderverein 08. Donnerstag Abend 9 Uhr im Bootshaus Sitzung des Ruderausschusses und des Instruktorats.
Kirchenchor. Mittwoch 9 Uhr Gesangstunde. Beginn der Einstudierung einer neuen großen Messe G. Dur von Max Rille. Alle müssen erscheinen.
Freie Sportvereinsung. Mittwoch abends 8 Uhr außerordentliche Generalversammlung im Anker. Freitag abends 8 Uhr Gesangstunde im Taunus.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 22. ds. Mts. vorm. von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 1 bis 5 Uhr werden die Beiträge der Ortskrankenkasse Hochheim im Frankfurter Hof, Filiale gehoben.

Es wird gebeten daß sämtliche freiwillige Mitglieder sich an diesem Gebetermin beteiligen, denn wer nur 1 Monat im Rückstand ist schließt sich selbst aus.

Die Filialleitung.
Franz Breckheimer.

Lacke und Oelfarben

in bewährter Preisgünstigkeit, sachmännisch hergestellt, Leinöl und Fußbodenöl, Kreide- und Qualitäts, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 99.

Sängerbund ist Flörsheim und Flörsheim ist Sängerbund!

So las man in der „Flörsheimer Zeitung“ während den Tagen des Wettstreites an den diesjährigen Pfingstfeiertagen. Obige Überhebung gönnen wir den Herren gern, weil wir als Klassenbewußte Arbeiter diese Leute ja ganz gut kennen, während es aber leider einem großen Teil von Arbeitern noch nicht zum Erkenntnis gekommen ist, daß sie hier mit den Unterdrückten ihrer eigenen Sache Hand in Hand gehen. Hoffen wir aber daß den Mitgliedern obigen Vereins nun endlich die Augen aufgehen, und zwar insofern, als die Sozialist. Arbeitsgemeinschaft an den Vorstand ihres Vereins herantretet zur Überlassung des Saales zwecks Abhaltung einer öffentlichen Versammlung mit der Tagesordnung: „Die Elternbeiratswahlen“. In einer Sitzung, die nun gemeinsam mit dem Wirtschaftsausschuß nebst Vorstand des Vereins stattfand, betr. Überlassung des Saales wurde den Vertretern der Arbeiterschaft kurzerhand erklärt, daß sie es ablehnen den Saal zur Verfügung zu stellen, da es „gegen die Religion“ ginge. Trotz der intensiven Aufklärung von unserer Seite, blieben sie fest auf ihrem Standpunkt stehen, worauf unsere Vertreter die Sitzung verließen. Die Versammlung fand dann gezwungener Maßen auf dem Spielplatz an der Grabenstraße-Schule statt, und fragen wir jeden Zuhörer ob ein Wort über Religion gesprochen wurde, was selbst alte Mitglieder des Vereins bestätigen müssen und auch nach der Versammlung taten. Daraufhin trat die Soz. Arbeitsgemeinschaft mit dem Kartell zusammen und beschloß wie aus angeschlagenen Plakaten ersichtlich, den Bonoli wegen der Saalverweigerung.

Unser seitheriges Verhalten dem „Sängerheim“ gegenüber war bestimmt von dem Glauben, daß der „Sängerbund“ als Besitzer politisch wie konfessionell neutral sei, uns aber aus obigem Verhalten der führenden Personen des Vereins das Gegenteil bewiesen wurde.

Das freie Kartell.

Die sozialistische Arbeitsgemeinschaft.

Öffentliche Anfrage

an d. Wirtschaftsausschuß d. G.-B. Sängerbund.

Der Arbeitsgemeinschaft wurde der Saal verweigert aus Religionsgründen. Was sagt aber der Wirtschaftsausschuß zur Aufnahme als Gesangsvereinsmitglied des Herrn Förster, der in der „Flörsheimer Zeitung“ öffentlich zum Kirchenaustritt aufforderte und die Betreffenden sich bei Herrn Förster melden sollten, der das Nötige veranlaßte. Und dieser Mann ist seit 6 Wochen Mitglied und Sänger des Gesangsvereins Sängerbund. Gebt den Anhängern der Religion auf dieses Antwort, damit die Öffentlichkeit sieht, was bei euch los ist!

Das freie Kartell.

Eine Handtasche

gefunden. Näh. im Verlag.

Das Dirndlkleid für warme Tage.

(Nr. 579.)



Mit den sonnigen Frühlingstagen sind sie wieder erschienen, die blühenden Dirndln, mit den blauen Augen, den wippenden Röschchen und knappen Miedern. Ein lachendes Städtchen Jugend, heiter, flott, lebenslustig. Und Farbenfreude, wohnen man blickt. Zum römischgestreiften bunteringelten Rock, das schwarze Miederleibchen mit dem kurzen Jockenshöfchen, ein grellblaues Leibchen mit Alpenblumen bestickt zum braunen oder schwarzen Rock, ein blauweißgestreiftes Gewand, in dessen Vierecke lustig bunte Blümlein in weiter Manier eingeknüpft sind. Solch ein Kleid, das gerade durch seine Schlichtheit herzerfrischend wirkt, trägt unser Dirndl. (Favorit-Modell 1294.) Ueber dem weißen Hemdchen hält Schulterfalsch das Leibchen zusammen, lustig flattert das kurze Röschchen in Weichhalten um den Körper. Favorit-Schnitt 1294 der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8, in 80, 84, 88, 92, 96, 104 cm Oberm. zu 12 M. vorrätig.

Favorit-Schnitte hier selbst erhältlich bei:
Räthi Ditterich - Kaufhaus am Graben - Flörsheim a. M.

◆ Inferieren bringt Gewinn ◆

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

17)

(Nachdruck verboten.)

Wie elektrisiert springt er auf; sein Gesicht ist geisterbleich, große Schweißtropfen perlen auf seiner Stirn. Beschwichtigend legt der andere die Hand auf seinen Arm.

„Sehen Sie sich wieder, mein Freund, und teilen Sie mir ruhig mit, was Sie mir zu sagen haben!“

Doch Artur achtet nicht auf ihn. In größter Aufregung eilt er ans Fenster und sieht das Automobil, das auf ihn warten sollte, davonrattern. Einige Sekunden ist er völlig sprachlos, dann stürzt er zur Tür.

Medizinalrat Wessely — denn er ist der bebrillte Herr — der in dem jungen Mann den gestern angemeldeten Patienten vermutet, verweist ihm den Weg.

„Lassen Sie mich fort!“ ruft Artur mit zornig funkelnden Augen. „Ich bin bestohlen worden!“

„So, so!“ macht der Arzt gemächlich. „Bitte, erklären Sie sich deutlicher!“

„Die Dame, in deren Begleitung ich hierher kam, diese Frau von Santen, hat mich bestohlen und sich mit ihrem Raube aus dem Staub gemacht!“

„Aha!“

Mit steigendem Interesse beobachtet der Arzt den jungen Mann, dessen Gebaren völlig der Beschreibung entspricht, die die alte Dame gestern vom Zustand ihres Sohnes gegeben. Auch der Diener hat eine Visitenkarte überreicht mit dem Namen „Frau Eleonore von Santen“ — und der junge Mann hat eben selbst gesagt, Frau von Santen habe ihn hergebracht. — es

stimmt also alles und für den Arzt unterliegt es keinem Zweifel, daß er einen höchst interessanten Patienten — einen originellen Fall von Monomanie — vor sich hat.

Wieder legt er beschwichtigend seine Hand auf den Arm des aufgeregten jungen Mannes.

„Wie heißen Sie, lieber Freund?“

„Artur Rode; ich bin Schriftsteller und einziger Sohn des Juweliers Bruno Rode.“

Medizinalrat Wessely hat sein ganzes Leben der Wissenschaft geweiht, daher weder Zeit gefunden, sich um Diamanten und Juweliere, noch um die neue Richtung der Belletristik zu kümmern, und so ist ihm auch der Name Rode gänzlich unbekannt. Für ihn steht es fest, daß der neue Patient der Sohn der Gräfin Poplawski ist und daß der Name Rode einer seiner fernen Ideen entspringt.

Als erfahrener Nervenarzt hält er es jedoch für ratsam, auf die Bahnvorstellungen des Patienten einzugehen, um vorerst sein Vertrauen zu gewinnen.

„Sie scheinen das Opfer eines geschickt eingefädelten Betrugs geworden zu sein,“ bemerkt er in seiner ruhigen Weise. „Was gedenken Sie zu tun?“

„Natürlich den Diebstahl anzeigen und die Diebin arrelieren lassen!“

„Auch das stimmt,“ denkt der Medizinalrat; laut aber erwidert er: „Gewiß, Herr — Rode, das wäre das Ratfameste. Ich werde Ihnen dabei behilflich sein. Kommen Sie!“

Er öffnet eine Tür gegenüber derjenigen, durch die Artur vorhin eingetreten ist, und dieser schreitet völlig arglos über die Schwelle, ohne zu ahnen, daß das Netz des Betrugs, in welches man ihn genommen, sich immer fester zusammenzieht: erst als die Tür sich hinter ihm schließt und ein schwerer Vorhang vorgezogen wird, kommt ihm der Gedanke, ob dieser

jobstale Mann etwa ein Komplize jenes Weibes sei, und energisch pocht er an der Tür, indem er verlangt, daß man ihm sofort öffne.

Als seine Antwort erfolgt, wiederholt er drohend seine Forderung: doch alles bleibt still, nicht das geringste Geräusch ist im Nebenraum.

Ein Schrei der Enttäuschung ringt sich von den Lippen des jungen Mannes. Was bedeutet das alles? Weshalb sperrt man ihn hier ein? Ist er das Opfer einer ganzen Räuberbande? —

Seine Augen irren umher, um einen Weg zur Türe zu entdecken, doch das Zimmer hat nur eine Tür, und das einzige, nach dem weitgeöffneten öden Garten hinausgehende Fenster ist fest verschlossen und außer dem vergittert.

Am festsamsten aber berührt den Gefangenen die Wahrnehmung, daß sämtliche Wände gepolstert und mit blauem Plüsch überzogen sind: ein dicker Teppich, in dem die Schritte ungehört verhallen, bedeckt den Fußboden.

Mehr und mehr gerät das Blut des Gefangenen in Wallung; aufgeregter rennt er in dem kleinen Raum umher und ruft und tobt, — nach und nach aber siegt seine Vernunft.

Was nützt ihm alles Toben? Muß er nicht vielmehr versuchen, seine Gedanken zu sammeln, um sich aus dieser furchtbaren Lage zu befreien? Doch er ist kaum eines ruhigen Gedankens fähig; ihm ist, als ob alles in seinem Hirn herumwirble, sein Kopf schmerzt, seine Schläfen hämmern, jeder Nerv an seinem Körper vibriert.

Plötzlich fühlt er, wie ein felsamer, ihm selbst unverständlicher Einfluß auf ihn wirkt, wie eine unerklärliche Macht von ihm Besitz ergreift, eine wohlthätige Ruhe sich auf ihn herabsenkt.

(Fortsetzung folgt.)

Gesang-Verein „Sängerbund“, e. V., Flörsheim.

Erklärung!

Die sozialistische Arbeitsgemeinschaft, das freie Kartell u. a. haben sich bewogen gefühlt, über unser „Sängerbund“ den Boykott zu verhängen. Ebenso sollen auch anscheinend unsere aktiven Mitglieder, die ein Geschäft betreiben und unser Lokal betreten, boykottiert werden.

Ein Grund über die Verhängung des Boykotts ist in dem Plakat nicht angegeben. Wir vermuten, daß der Boykott auf unsere Saalverweigerung für die am Samstag, den 17. 6. stattgefundene Versammlung zurückzuführen ist.

Wir durften und konnten aber zu dieser Versammlung unseren Saal nicht zur Verfügung stellen, weil wir schon im vorigen Jahr, als wir das Anwesen übernahmen, den damaligen Vorständen der Freien Sportvereinsung usw. erklärten:

Für politische Versammlungen steht der Saal jeder Partei zur Verfügung, dagegen können wir unseren Saal für Versammlungen, die sich gegen Religionen wenden, unter keinen Umständen hergeben.

Dies mußte u. E. auch den Aufrufen zu der Versammlung bekannt sein.

Nach den verschiedenen Aufrufen in der „Flörsheimer Zeitung“, die der betr. Versammlung vorhergegangen sind, mußten wir annehmen, daß sich die fragliche Versammlung hauptsächlich auf religiösem Gebiet bewegen mußte. Wie richtig unsere Vermutung war, bewies klipp und klar besagte Versammlung auf dem Schulhause.

Eine Beurteilung der Sachlage überlassen wir der vorurteilsfreien und einsichtigen Bevölkerung Flörsheims.

Wir bitten die gesamte hiesige Einwohnerschaft, insbesondere auch unsere Mitglieder uns in dem aufgezwungenen Kampf nach Kräften zu unterstützen.

Gesangverein „Sängerbund“ e. V.

Gegr. 1847 Flörsheim am Main Gegr. 1847

Der Vorstand. Der Wirtschaftsausschuß.

Christen!

Bürger!

Wahret eure Rechte! Es gilt den Kampf zu führen gegen die rohe Gewalt und den Terror, der von der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft ausgeht. Da der Sängerbund nicht erlaubte, daß eure heiligsten Güter, Religion und Diener der Kirche, in ihrem Heim in den Schmutz gezogen wurden, boykottiert man heute das Sängerbund und die Mitglieder! — So steht die noch am Samstag gepredigte sozialistische Freiheit aus! —

Es ist sittliche und Ehrenpflicht eines jeden rechtlich denkenden Bürgers, den Boykottierten jede Unterstützung zuteil werden zu lassen. Bürgertum! Erwache endlich! So geht's nicht weiter! Wir erwarten bestimmt eure volle Unterstützung! —

Organisation zur Verteidigung der christl. Schule.

Steckenpferd-Seife

die beste Lillienmilchseife
f. zarte, weiße Haut und blend.
schönen Teint. Ferner macht
„Dada-Cream“
rote und spröde Haut weiß u.
samtetweicht. Überall zu haben

Antiseptischer Wundpuder

ein ausgezeichnetes Heilmittel für
Wundsein der Kinder.
Streubdose 6.— Mk.
Apothete zu Flörsheim.

Ausbessern von Wäsche und Kleidungsstücken

und nehme noch Kunden an.

Frau Jakob Thon,
Eddersheimerstr. 27.

1 Ziege

und zwei große

Mutterlämmer

zu verkaufen.

Dör, Bahnwärter.

Hühneraugen

werden sie sicher los
durch Hühneraugen-
Lebwohl, Hornhaut
an der Fußsohle be-
seitigt. Lebwohl-
Ballen-Scheiben.
Kein Verrutschen u.
Festkleb. a. Strumpf
In Drogerien und Apotheken.
Heinrich Schmitt, Widenstr. 10.

Dankagung.

Für die vielen Beweise wohlthätigster Teilnahme
bei dem Tode und der Beerdigung unseres lieben,
unvergesslichen Kindes

Johanna Hofmann

sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank. Ganz be-
sonderten Dank der wertigen Nachbarschaft, den Kame-
radinnen und Kameraden der Jahrgänge 1906 und
1907, sowie dem Kaninchenzüchterverein „Fortschritt“,
der Firma Peter Wagner & Co., sowie den Mit-
arbeitern der Firma, ferner für die zahlreichen Kranz-
und Blumenpenden.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:

i. d. R.:

Familie Karl Hofmann.

Flörsheim, den 19. Juni 1922.

20. Brenß. Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Beginn 2. Klasse 25. und 26. Juli.

1/8 1/4 1/2 1/1 Dopp.-L.
Preis in jed. Kl. Mt. 15,00, 31,20, 62,40, 124,80, 249,60
für alle Klassen Mt. 78, 156, 712, 624, 1248

Karl Anger, Staatlicher Lotteriedirektor Mainz,

Telefon 1254 Postfachkonto 1148 Frankfurt a. M.

Säml. Lack- u. Farbwaren

sowie Gips und Kreide, Leinöl, Terpentinöl, Siccatis,
in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Burthard Fleisch :: Hauptstraße.

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Höchst am Main, :: Kaiserstrasse 2.

Annahme von Depositionsgeldern (Spareinlagen) geg. Rechnungsbücher

Eröffnung laufender Rechnungen.

An- und Verkauf, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Stahlkammer, Vermietung einzelner Plätze. (Safes.)

Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Verschwiegene und gewissenhafte Erledigung aller Anfragen

und Umsätze.